

günstig gegenüberstellen können. Selbst wenn der Kandidat die klassischen Sprachen nachholt, ist ihm das Studium wesentlich erschwert, da ihm die Vertrautheit mit dem Kulturleben des Altertums und die Schulung des Geistes an den klassischen Sprachen fehlt. Soweit das streng Sachliche.

Was im Anhang über die modernen Erleichterungen beim Betriebe der klassischen Sprachen gesagt ist, kann der Referent, der hierin einen etwas vormärzlichen Standpunkt vertritt, trotz mancher schöner Gedanken nicht so recht als Errungenschaft buchen. Klingt es — ehrlich gestanden — nicht ein wenig an das berühmte Rezept an, das Horaz (Sat. I, 1, 25, 26) den römischen Schulmeistern empfiehlt?

Um so lieber unterschreibt er, wenn auch mit dem Gefühl des Bangens vor dem Ausgang des großen Kampfes, jeden Gedanken des Schluszwortes; es ist Gärung, ja Sturm und Drang im Organismus der Mittelschule, auch hier in letzter Linie ein Kampf der Weltanschauungen, ob der unmittelbar greifbare Nutzen oder ob ideale Werte, bisher im humanistischen Gymnasium treu gehütet, nach dem großen Ringen auf den Schlachtfeldern den Völkern mehr nützlich. Wer über die treibenden Kräfte, die führenden Männer in diesem Ringen sich rasch und gut unterrichten will, wer ein männlich Wort zugunsten der Bildungswerte des Gymnasiums, dem er selbst seine Bildung dankt — und das sind wohl alle Leser der „Theologisch-praktischen Quartalschrift“ —, vernehmen will, der greife zu dieser Studie, für die dem Verfasser von den Freunden der humanistischen Schule warmer Dank, von denen aber, die von ihr abrücken — man sah und sieht auch Zedern des Libanon wanken — wenigstens die Anerkennung gebührt, daß er mit Mut und guten Waffen in den Kampf gezogen ist und das Schlachtfeld mit Ehren verlassen kann.

Gleink.

Dr. Johann Scheiblehner.

- 5) **Erstbeichtunterricht.** 18 ausgeführte Katechesen zur Vorbereitung der Kinder auf die erste heilige Beichte für Seelsorger und Lehrer von Pfarrer Bitter, Gelsenkirchen-Hüllen. 8° (144). Verlag A. Lauermann, Dülmen i. W. Kart. M. 2.—

Der Verfasser teilt sein Buch in einen theoretischen und praktischen Teil. Drei Unterrichtsstunden werden verwendet zur Begriffserklärung (Gebote, Gnade, Sakramente), sieben Stunden zur Behandlung der Katechismusfragen und acht Stunden zur praktischen Anleitung. Es läßt sich darüber streiten, ob es praktisch ist, zuerst die ganze Theorie zu behandeln und dann erst die Praxis, oder ob es nicht besser wäre, nach den theoretischen Unterweisungen immer gleich die praktische Anleitung einzufügen. Unverhältnismäßig viel Zeit ist auf die Gewissenserforschung verwendet; diese ist manchmal für Erstbeichtende viel zu ausführlich. Zum Beispiel werden beim 5. Gebot zehn Fragen, beim 6. Gebot sechs Fragen gestellt. Das ist doch für Anfänger zu viel. Sünden wie „ich habe aus Trägheit den Katechismus nicht gelernt, ich habe meine Eltern betrübt und erzürnt, ich habe den Eltern Böses gewünscht, bin ihnen böse gewesen, ich habe gelauscht, ich habe Gestohlenes angenommen, ich habe Gefundenes oder Gesehenes behalten“ u. s. w. könnten ruhig wegbleiben. Bei der Erklärung der Reue ist der Abschnitt S. 53 über die Furchtreue bedenklich. Daß nämlich „Armut, Krankheit, Hungersnot, Krieg, Todes- und Unglücksfälle“ als Motive der übernatürlichen Furchtreue verwendet werden können, bedarf einer zu allseitigen Verlautbarung, soll ihr Gebrauch nicht zu direktem Irrtum führen, ganz abgesehen davon, daß sie für Erstbeichtende nur schwer verwendbar sein dürften. Immerhin werden diese Katechesen die im Vorwort ausgesprochene Absicht des Verfassers erreichen: „Hilfsdienste leisten, Anregungen geben bei dem so bedeutungsvollen ersten Beichtunterricht“.

Linz.

Leopold Reichberger, Lehrer der Katechetik.